



Am Samstag, den 04.05. machten wir uns als P-Seminar „Jakobsweg“ auf die Reise um eben jenen 140 Kilometer ab Vigo bis nach Santiago innerhalb von 6 Tagen zu gehen.

Nach der Anreise mit Umstieg in Frankfurt und Madrid landeten wir holprig bei schlechtem Wetterbedingungen in Vigo.

Der Himmel hieß uns mit Regen und grauen Wolken im eigentlich so sonnigen Spanien willkommen. Nichtsdestotrotz waren wir uns alle einig: Das Wetter wird auf unserem Weg durch den Norden Spaniens ein ständiger Begleiter und entscheidender Faktoren sein.

An unserem Anreisetag bezogen wir unsere Zimmer, gingen einkaufen und besorgten den ersten Stempel für unsere „Credencial del Peregrino“.

Wir verbrachten einen geselligen Abend bei leckerem Essen in einer hiesigen Tapasbar unweit unserer Herberge.



Am Sonntag war es dann nach einer mehr oder minder erholsamen Nacht so weit: Wir starteten, wenn auch bei Platzregen. Uns konnte nichts aufhalten, denn damit hatten wir die erste Etappe mit etwa 31 Kilometern zurückzulegen. Die ersten 14,7 Km legten wir mit dem Zug zurück und nutzen die Zeit im Zug als Frühstückspause mit belegten Broten. Es konnte also nur noch bergauf gehen.

Auf der Tagesetappe begleitete uns der Regen weiter, ehe es am späten Nachmittag aufhörte und die Sonne aufzog. In der Herberge in Pontevedra angekommen, begannen wir zu realisieren, dass wir uns schon ein Stück näher am Plaza del Obradorio befanden. Der große gepflasterte Platz vor der Kathedrale zu Santiago, gesäumt mit Pilgern war unser gesetztes Ziel. Wir gingen entkräftet, aber dennoch stolz in unsere Hochbetten.



Der nächste Tag startete recht früh so gegen halb 7. Die Nacht verbrachten wir mit 12 anderen Pilgern aus dem Norden Englands, Ungarns und Norwegen - in einem Zimmer ohne zu öffnende Fenster, jedoch mit einer für Spanien typischen Klimaanlage. Zur Verdeutlichung: An besagten Morgen lief das Kondenswasser die Fensterscheibe hinunter.

Wir brachen im Sonnenaufgang bei zunächst niedrigen, frühlommerlichen Temperaturen zu unserer zweiten Etappe mit etwas mehr als 23 Kilometern auf.

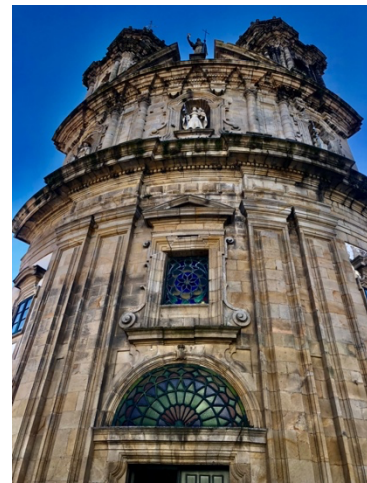
Die Etappe führte uns durch die historische Altstadt von Pontevedra, über den Fluss



Río Lérez, bergaufwärts, inzwischen bei sommerlichen Temperaturen um die 25° C, durch Eukalyptuswälder bis nach Poio. Hier machten wir am Hafenbecken unsere Mittagspause. Nach der Stärkung gingen wir noch einige Stunden durch wunderbare Wälder, entlang unglaublicher

Aussichtspunkte bis nach Meis/Armenteira.

Am späten Abend, nach geschaffter zweiter Etappe aßen wir lecker und preiswert in einer kleinen Tapasbar vor dem Hof eines Klosters.



Mit frisch gewaschener Funktionswäsche starteten wir am Dienstag, den 07.05. zur landschaftlich schönsten aber weitaus am kräftezehrendsten Strecke.

Die Gruppe machte sich gegen etwa 09:00 Uhr auf und lief durch einen



verwunschenen, unwegsamen Wald entlang eines stürzenden Baches. Der ein oder andere von uns fühlte sich wie in Herr der Ringe. Wir liefen einige Stunden unter der spanischen Sonne bis in die Mittagsstunden, bis wir eine Pause brauchten. Einige von uns nutzten die Möglichkeit zur Abkühlung im Fluss Río Umia. Fortan teilte sich die Gruppe. Jeder sollte schließlich in seiner Geschwindigkeit laufen können, eine Pause einlegen können, Fotos zu machen, eine neue Schicht Sonnencreme aufzutragen oder einen weiteren Stempel für die Credencial in den hiesigen Cafés, Bars,

Tankstellen, Tabakbars oder auch Gasthäusern.

Am späten Nachmittag standen für mich noch ca. 9 Km auf dem Plan. Mit viel Kraft, Motivation durch meine Freundin am Telefon und einer Dose Cola schaffte ich es bis an die malerische und unvergessliche Küste nach Vilanova de Arousa. Und glauben Sie mir – 1,7 Km







entlang eines spanischen Strandes, im trockenen Sand, mit einem Rucksack auf dem Rücken mit etwa 11 Kilogramm, erleben Sie diese Strecke als Tortur an den Füßen, aber als Augenweide auf dem Sehnerv. Der Ausblick auf Vilanova de Arousa's Hafenanlage, die kleine Fischerstadt und ihren unbeschreiblichen Strand.

Der vollkommen erschöpfte und verschmerzte Pilgerer lässt mit einem kleinen Grinsen zitieren: „Nie mehr!“, verschwindet unter der warmen Dusche und wird erst am Abend gegen 21 Uhr wieder gesichtet.



Mit Blasen und leichten Bewegungsschwierigkeiten macht sich das P-Seminar „Jakobsweg“ des Hardenberg-Gymnasiums am Mittwoch auf den Weg nach Padrón. Der ein oder andere von uns freute sich auf diesen Tag besonders.

Denn an jenem Tag mussten lediglich 8 Km zurückgelegt werden, obwohl für den Tagessieg etwa 40 veranschlagt waren. Die übrigen 32km konnten so mit einer Fähre für Pilgerer absolviert werden. Wir ließen uns den Wind am Bug des Schiffes um die Nase wehen. Die 8 Km nach

unter der sengenden Sonne, Herausforderungen, nach dachte sich so mancher. wir. Wir feierten unsere verbrachten einen schönen einen Zeig auf die Uhr erinnerten uns Frau Dietz und Frau Sammann an die Schlafenszeit, denn am folgenden Tag stand die letzte und von allen herbeigesehnte Etappe mit „nur“ 26 Km an.



dem Festmachen waren doch eine der gestrigen Etappe, Doch auch das schafften bisherige Leistung und Abend zu Gegrilltem. Mit



Der Donnerstag startete für mich mit dem Verbinden von aufgeriebenen Füßen, Blasen oder anderen Wehwechen, denn ich war als Sanitäter der Gruppe zur Seite gestanden.

Jeder hatte seine ihm gegebene Aufgabe, so waren Logistiker, Blogger, Köche, Pfadfinder und Weganalysten mit in unserem Team.

Nach getaner Arbeit ging es noch im nebelverhangenen Padrón für die abenteuerlustige Gruppe los! Wir liefen und liefen, ohne Blick auf die Uhr mit dem Ziel vor Augen.

An einem kleinen Kiosk, der die vorbeikommenden Pilgerer mit Schokoriegeln, Bananen, Traubenzucker, Souvenirs oder auch Pflastern versorgte.

Für mich machte die Situation vor Ort mehr den Eindruck auf Schlusspanik, Lautstärke und in der luftliegende Anspannung kurz vor dem Zielsprint auf der Champs-Élysées zum Zieleinlauf der Tour de France, nur dass wir ab diesem Punkt wohl noch etwa 16 Kilometer vor uns hatten. Wir liefen bis in die heißen Mittagsstunden, ehe wir eine Pause bei Bocadoillos und hausgepressten Orangensaft machten. Ein Teil unserer Gruppe hatte sich bereits abgesetzt, sie wollten ohne weitere Pausen nur noch ankommen und das Ziel sehen. Wir ließen es aber unterdessen ruhiger angehen, frei nach den Worten „der Weg ist das Ziel“.



Aber um ziemlich genau 15:30 Uhr lief dann meine Gruppe in Santiago de Compostela ein. Ein Stadt, gesäumt von Menschen... Was war das für ein Gefühl auf diese monumentale Kathedrale zu blicken, um sich herum Pilger aus aller Herren Länder und mit dem erreichten Ziel vor den Augen. Es ging mir nur noch darum, meine Credencial abzuholen und damit offiziell meine Pilgerreise bestanden zu haben.

Nachdem alle anderen das Ziel inzwischen auch erreicht hatten, begaben wir uns zum entspannten Teil des Tages: Nahrungsaufnahme, bei der es kein Halten mehr gab.

Wir begaben uns auf den Heimweg und bezogen die Zimmer. Es kehrte nach dem Duschen zügig die Nachtruhe ein.

Den folgenden Freitag ließen wir in Ruhe starten. Für uns stand an jenem Tag der Besuch der Pilgermesse in der Kathedrale zu Santiago, das Schreiben von zig Postkarten, das Kaufen von Souvenirs und ganz viel Ruhe auf dem Plan. Noch am selben Abend machten wir uns nochmal auf, um das Stadttinnere Santiagos zu erkunden aber auch um Christi Himmelfahrt, das gebotene Spektakel mit Livemusik, Tanz und einem Rummel nicht zu verpassen. Weil Schlafen, das konnten wir schließlich auf dem Flug nach Hause am nächsten Tag.

Am Samstag klingelte der Wecker für viele zu früh, wenn man den müden Gesichtern Glauben schenken mochte – doch alle Versuche den Wecker zu ignorieren und die Decke über die Ohren zu ziehen wurde nicht belohnt. Wir mussten uns auf den letzten Abschnitt der Reise begeben, denn schließlich werde das Flugzeug in Santiago nicht



auf uns warten... Wir verließen Spanien mit einem lachenden und weinenden Auge. Eine Reise mit über 120 Kilometern, etliche Blasen und Muskelschmerzen lag hinter uns. Geschafft, aber glücklich kamen wir am späten Abend am Ausgangspunkt unserer Reise am Fürther Hauptbahnhof an. Aber weit war es bis zu den nächsten Ferien nicht, denn nur eine Woche wollte bezwungen werden...

